

Nebi-Telegramme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

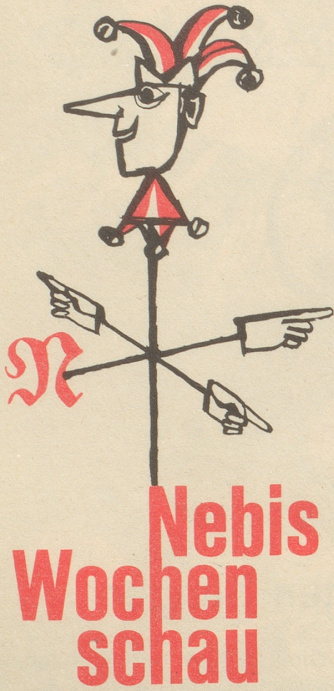
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Basel

Kaum war der Tarif erschienen, nach dem ab 1. Februar die Basler Polizei auf der Straße Bußen ein-kassieren darf, und schon veröf-fentlichte eine Basler (noch nicht Fas-nachts-)Zeitung ihrerseits einen «Bußenkatalog für Polizisten», dem folgende Musterchen entnommen sind:

Grammatikalische Fehler in Rapporten, je Stück	Fr. 3.–
Dialektantworten an Ausländer	Fr. 5.–
Zurufe wie «He, Sie!» u. ä.	Fr. 10.–
Überhören von Lärm am Tage	Fr. 5.–
do. in der Nacht	Fr. 10.–
Abschleichen in peinlichen Situationen	Fr. 10.–
Verwechselln von Auto-nummern	Fr. 5.–
Pochen auf Polizistenwürde:	
a) sofern vorhanden	Fr. 5.–
b) sonst	Fr. 10.–

Appenzell IR

Der Regierungsrat steht der Errichtung eines eidgenössischen Pferde-zentrums in Innerrhoden positiv gegenüber und betont, der Kanton sei seit Bestehen des Bundesstaates noch nie mit einer eidgenössischen Anstalt bedacht worden. – Allerdings stellt der Regierungsrat die Forderung, daß die Armee anstelle der Freiburger irgend eine Zwergpony-Rasse ein-führt.

Parlamentarismus

Im Genfer Kantonsparlament rief ein Staatsrat die historischen Worte aus: «Welche Partei hat schon die Wahrheit gesagt im Wahlfeldzug?» Diese hochintelligenten Reflexionen riefen, wie ein Genfer Journalist berichtet, bei den Abgeordne-

ten einen Heiterkeitserfolg hervor! – Der Zwischenfall fand wahr-scheinlich statt bei der Debatte um die Einsetzung einer kantonsrätlichen Kommission, die untersuchen soll, warum in Genf immer weni-ger Stimmbürger zur Urne gehen ...

Skilauf

Französische Skiläufer und Ski-läuferinnen heimsten bisher eine große Zahl von Siegen und Ehren-plätzen ein, vor allem im Slalom. Würde man nicht, daß sie für «Kaiser und Vaterland» siegen, müßte man boshafterweise annehmen, sie hätten nach der Wiederwahl de Gaulles weiterhin von allen Völ-tern am meisten Uebung im Sich-Durchschlängeln.

Fußball

Die Auslosung der Weltmeister-schafts-Endrunde in England ver-wandelte die Schweizer in ein Volk der Orakler. An Radio, Fernsehen

und in der Presse befragte man Sportler und Funktionäre über die Aussichten unserer Nationalmann-schaft, in Sheffield gegen starke Gegner gut abzuschneiden. Unsere Parlamentarier sollten dabei end-lich gemerkt haben, daß die Schwei-zer gerne an ungewisser Zukunft herumrätseln und diese Leidenschaft bei der nächsten Bundesratswahl berücksichtigen.

TV-Krimi

Freitag, 14. Januar, 22.00 Uhr: Das Rätsel ist gelöst, der Mörder ist zur Strecke gebracht, die Riesen-spannung ist gewichen! Jene Woche verbreitete sich eine richtiggehende «Krimi-Seuche» über das ganze Land, von Haus zu Haus. Theater, Kinos und Gaststätten hatten wegen dem Fernsehen das Nachsehen. Alles war «Melissa-verrückt», da konnte nicht einmal der gute, alte Melissegeist als Beruhigungstrop-fen helfen.

Feldgräulicher Traum *

Zwei Obersten, die träumten schön,
was träumten denn die zwei?
Sie träumten einst bei Nacht und Föhn
von einer Polizei,
die militärisch fest und stramm
und disziplinerfüllt
an Preußens totegläubtem Stamm
als jüngste Knospe schwillt.

Soldat, wohin du immer gehst,
zum Wein, zum Weib und so,
das merke dir: du unterstehst
ihr ganz, auch auf dem Clo.
Den Kragen zu, der Knopf muß sein,
die Finger – sapperment,
zum Gruß korrekt ans Schläfenbein,
so will's das Reglement.

Den Bauch zurück, die Brust hervor,
gib Haltung dem Gerüst
und kratze nicht am linken Ohr,
wenn du auf Urlaub bist;
was du auch sollst, sei unverzacht,
was dich auch immer plagt:
auf allen deinen Wegen wacht
die neue Kindermagd.

Zwei Obersten, die träumten dies,
was träumten sie zu zweit?
Von zackig-schneidigem Kommiß,
auf daß wir wehrbereit.
Weil sonst das Land verloren wär
und morgen nicht mehr frei
erträumten sie die Militär-
und Schnüffler-Polizei.

Ernst P. Gerber

* Zwei Schweizer Obersten plädieren für eine Militärpolizei zwecks Erhaltung und Förderung militärischer Disziplin.



☒ Primault reinwaschen? War er nicht Primault inter pares?

☒ Rückgang der Schützenfeste. Wünschen die Schweizer wahrhaftig keine Lorbeeren mehr zum Ausruhen ...

☒ Auslosung Fußball WM-Endrunde. Trainieren statt tränieren!

☒ Pferdezentrum Appenzell: Riesenrösser sind die Freiburger!

☒ De Gaulle nach Moskau. Als Star aller Reussen. Dä

Reiselustiges

Bundesrat Spühler hielt sich wäh-rend zehn Tagen als Gast der por-tugiesischen Regierung auf der Insel Madeira auf. – Gleich zu Beginn übt sich, was ein guter Außenmini-ster werden will.

Toggenburg

Bei der Eröffnung des neuen Ski-liftes im Tanzbodengebiet wurde erstmals in der Ostschweiz eine Schneemaschine eingesetzt. Sie er-zugt durch die Zerstäubung eines Wasser-Preßluftgemisches künstli-chen Schnee. Leider ist die Ma-schine bereits außer Funktion ge-setzt worden, da sie total einge-schneit wurde.

Wochenspot(t)s

Oberstdivisionär Primault fordert den Gesamtbundesrat auf, ihm in der Mirage-Affäre Satisfaktion zu erteilen. Es wird alles schön im eigens vorbereiteten Sand verlaufen in dieser Geschichte, und mutmaß-lich Verantwortliche werden von Gutachtern und Gegengutachtern so lange hin und her getrölet wer-den, bis sie wirklich wieder als gut geachtet aus dem Abenteuer her-vorgehen. In der Schweiz sind die Köpfe nicht einmal zum Rollen fähig.

*

Die Zuckerfabrik Aarberg verar-beitete 1965 vierzigtausend Ton-nen Zuckerrüben weniger als im Jahr 1964, weil von den Produ-zenten nur 80 % der vertraglich vereinbarten Mengen abgeliefert wurden. Während geraumer Zeit waren überdies jeden Tag lange Güterzüge mit Zuckerrüben aus der Westschweiz unterwegs nach ... Frauenfeld, weil es dort an Rüben mangelte. Wenn solche Dinge in Rußland unter Chruschtschow pas-sierten, wie herzlich lachten wir da über die Planwirtschaft!